

Unser "Bundeslied"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): **1 (1933)**

Heft 23

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-566748>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sein Leben war ein leidenvoller Kampf ums Dasein, reich an Irrungen und Schicksalsschlägen.

Auf der Herrschaft derer von Warrendorf, sah er seine Mutter dahinsterven. Der Vater, alter preußischer Offizier wollte aus Hans einen Soldaten machen, ihm den Soldatenberuf übergeben.

Nur kurze Zeit, dann ging er wieder. Leutnant Hans von Warrendorf. Der Vater war zornig. Hans wollte Maler werden, die Kunstakademie besuchen. Ein heftiger Wortwechsel, ein Zwiespalt und Hans mußte das Haus verlassen.

Noch einmal — in Briefen — versuchte er den Vater umzustimmen. Einige kleine Malversuche brachten Geld. Er vertraute sich Wilhelminen an, der Haushälterin seines Vaters. Wilhelmine Ramstädt schickte Geld. Erspartes. Oft hatte sie für Hans gesprochen. Umsonst.

Damals als Hans ging, war er 24 Jahre alt, siebzehn Jahre sind seitdem ins Land gegangen. Nie hatte er wieder etwas gehört. Auch Wilhelmine Ramstädt schrieb nicht mehr.

Gesucht einige tüchtige

Kellner

für unser Sommernacht-Fest.

Sofortige Anmeldungen an die Präsidentin, Anwandstr. 5, 1. Stock.

Junger Mann, nächstens 8—14 Tage fiach Luzern und Basel kommend, sucht Anschluß, event. Wohngelegenheit bei seriösem Artgenossen. — Getrennte Kasse. — Offerten unter L. B. 108 an den Verlag.

Der Maler stützte sein Haupt mit seiner rechten Hand und sann nach . .

Wie mußte es aussehen daheim? Was macht wohl Wilhelmine? Damals war sie wohl 36 Jahre alt. Sie sah noch jung aus und frisch — die Wilhelmine.

Ihn quälte die Erinnerung an seine Jugendzeit. Er strich sich sein Haar, seufzte und legte die Briefe zur Seite. Eine Weile blieb er noch nachdenklich sitzen. Endlich sprang er auf . .

Ob Alois Munk kam? Er sah nach der Uhr. Eine einfache Nickeluhr. An der Kette hing ein Medaillon. Das Wappen der Warrendorfs. Liebevoll strich er darüber. Dann steckte er die Uhr wieder ein und lauschte . . .

Tritte auf der knarrenden Treppe.

Es klopfte.

„Alois!“

Warrendorf sprang auf.

„N'Tag, Herr Warrendorf.“

Er reichte dem Maler die Hand.

„Wie gehts Alois?“

„Danke.“

„Was sagt denn Deine Mutter, daß Du gemalt wirst?“

Hans sah dem Jungen in die Augen.

„Nichts.“

Fortsetzung folgt.

Unser „Bundeslied“.

Endlich ist es gelungen, unserem innersten Empfinden, durch ein eigens verfaßtes Lied in melodischen Klängen Ausdruck zu geben. Die gegenwärtige Aktuarin des „Freundschafts-Verbandes“ ist die Verfasserin desselben, und hat es unserem Verbands gewidmet mit dem ausdrücklichen Wunsche, daß der Ertrag aus dessen Verkauf zu Gunsten der Presse-Kasse verwendet werde.

Dasselbe wird nach der bekannten Melodie: „Seht wie die Knospen

Artgenossen! Berücksichtigt vor allem die Inserenten unseres Blattes!

sprießen . . .“ gesungen, und versäume kein Artgenosse, sich unser „Bundeslied“ anzuschaffen, das in Zukunft bei jedem Anlasse gemeinsam gesungen wird.

Es kostet nur 20 Cts. plus Porto, welcher Betrag in Briefmarken an den Verlag eingesandt werden kann.

„Es lebe, was wir lieben, das Lila-Banner hoch!“

Presse-Kasse.

Uebertrag	Fr. 9.40
Von C. L. in Z.	Fr. 2.—
Von Ungenannt, Ueber- schuß vom Jahres- Abonnement	Fr. 3.60
	<u>Fr. 15.—</u>

Den freundlichen Spendern herzlichen Dank und — weiteren Gönnern zur Nachahmung höfl. empfohlen!

Verbands-Nachrichten.

Clublokal „Sicher wie Jold“ Marktgasse 17
1. Stock, Zürich 1.

Club-Abend: Jeden Dienstag.

Theater-Probe jeweils Montag und Donnerstag, Anwandstr. 5, 1. Stock.

Vorstands-Sitzung, Montag, den 26. Juni, bei der Präsidentin; wichtige Traktanden.

Briefkasten.

An Hr. E. W. in Zürich: Leider ist es uns beim besten Willen nicht mehr möglich, das „Sommernachtfest“ in ein anderes Lokal zu verlegen, da wir vertraglich gebunden sind. Aber warum auch nur so ängstlich? Wir sind auch alte „Kavaler“, aber Gott sei Dank

nicht so verschüchtert. Der Eingang in den neuen Konzertsaal ist an der Ecke Talacker und vollständig separat. Wir sind ganz unter uns und für uns. Sogar Kellner-Artgenossen besorgen den Service. „Mein Liebchen, was willst Du noch mehr.“

An Hr. E. F. in Basel: Wir haben davon Notiz genommen, daß die „Sternwarte“ in Basel für seriöse Artgenossen und namentlich Mitglieder des SFV als Klublokal nicht mehr in Frage kommt. Es freut uns, wenn Sie bald in dort eine Orts-Gruppe zusammen bringen und hoffentlich auch bald ein besseres Klublokal finden.

Aufs Sommernachtfest erwarten wir bestimmt unsere lieben Basler- und Mülhauser Freunde wieder!

An den anonymen „Artgenossen“: Ihre Karte an unser Vorstands-Mitglied, Hr. Zimmermann, ist zur Kenntnis des ganzen Vorstandes gelangt. Also „wir sind kein Schuß Pulver wert, als Verband, wenn wir uns nicht zum Anwalt der Strichjungen und deren Protektorat machen?“ Wenn wir auch den betr. Artikel im „Volksrecht“ nicht in allen Teilen billigen können, so doch darin, was spez. über die männliche Prostitution geschrieben wird. Das ist es ja gerade, was auch wir ganz energisch bekämpfen und zum ersten Programm-Punkt unserer Vereinigung gemacht haben. Dieser „erotische“ Block versperrt uns den Weg zur allgemeinen Achtung und Anerkennung. Im übrigen dürfen Sie, verehrter Artgenosse, versichert sein, daß wir keine Feiglinge sind, wenn es gilt, uns und unsere Art gegen ungerechte Angriffe zu verteidigen. Wir führen eine gutgepunktete Feder. —

Für den Vorstand: A. Vock, Präs.

Das „Freundschafts-Banner“ ist jederzeit erhältlich beim Verlag, sowie im Café „Albis“, Roland-Zinistraße, im Café „Promenade“, Alfred-Escherstraße 52, Zürich 1.